



GERHARD THÜR

# OPERA OMNIA

<http://epub.oeaw.ac.at/gerhard-thuer>

Nr. 44 (Aufsatz / *Essay*, 1982)

## Kannte das altgriechische Recht die Eigentumsdiadikasia?

Symposion 1977, hg. v. Joseph Modrzejewski / Detlef Liebs (Akten der Gesellschaft für Griechische und Hellenistische Rechtsgeschichte 3), 1982, 55–69

Böhlau Verlag (Köln–Wien)  
(<http://www.boehlau-verlag.com>)  
© Gerhard Thür

Schlagwörter: Erbschaft – *leitourgia* – Konfiskation – *dike exoules* – *legisactio sacramento in rem*

*Key Words: inheritance – leitourgia – confiscation – dike exoules – legisactio sacramento in rem*

[gerhard.thuer@oeaw.ac.at](mailto:gerhard.thuer@oeaw.ac.at)  
<http://www.oeaw.ac.at/antike/index.php?id=292>

Dieses Dokument darf ausschließlich für wissenschaftliche Zwecke genutzt werden (Lizenz CC BY-NC-ND), gewerbliche Nutzung wird urheberrechtlich verfolgt.

*This document is for scientific use only (license CC BY-NC-ND), commercial use of copyrighted material will be prosecuted.*

Gerhard Thür (München)

## KANNT DAS ALTGRIECHISCHE RECHT DIE EIGENTUMSDIADIKASIE?\*

Unbedenklich kann man heute im altgriechischen Recht von Eigentum sprechen<sup>1</sup>. Heuristisch, vom Kern der heutigen Wortbedeutung ausgehend, möchte ich darunter die Position eines Berechtigten verstehen, dem eine Sache von der Rechtsordnung ausschließlich zugeordnet ist, der sie gebrauchen darf, ohne die Berechtigung einer anderen Person anerkennen zu müssen, und dem die Veräußerungsbefugnis zusteht<sup>2</sup>. Diese Zuordnung verschafft dem Berechtigten aber nicht den Schutz einer dinglichen Klage. Das ist heute allgemein anerkannt<sup>3</sup>. Ebenso allgemein wird auch gelehrt, der Eigentümer genieße den Schutz der Diadikasia, eines Verfahrens, das – wenn schon nicht das absolute Recht – so doch den an der Sache relativ besser Berechtigten feststellt<sup>4</sup>. Meine Aufgabe ist es zu prüfen, ob die Quellen diesen

---

\*) Mit Freude nehme ich die Gelegenheit wahr, dem hochverehrten Jubilar auch mit diesen Zeilen meinen persönlichen Dank abzustatten. Das Thema ist eine weitere Studie zu einer Untersuchung „Sachherrschaft und Sachverfolgung in der antiken Polis“ (s. meinen Beitrag SZ 94, 1977, 293 ff.). Wenn ich hier gegen eine von Wolff vertretene These Stellung nehme, beruht doch auch mein Lösungsvorschlag direkt auf einem von ihm entwickelten Gedanken. Zu Dank bin ich auch allen Diskussionsteilnehmern verpflichtet, die mich in Chantilly durch Kritik und Hinweise unterstützten, vor allem B. Bravo, Ph. Gauthier, J. Méléze-Modrzejewski, E. Ruschenbusch und J. Vélissaropoulos.

<sup>1</sup>) So J. Herrmann, Zum Eigentumserwerb beim Mobiliarkauf: Festschr. Kaser, München 1976, 615; A. R. W. Harrison, The law of Athens 1. Family and property, Oxford 1968, 201; A. Kränzlein, Eigentum und Besitz im griechischen Recht des 5. u. 4. Jh. v.C., Berlin 1963, 33 ff.; F. Pringsheim, The Greek law of sale, Weimar 1950, 9 ff. Wegen der Gefahr, aus dem modernen Eigentumsbegriff für die antiken Rechte falsche dogmatische Figuren zu deduzieren, ablehnend H. J. Wolff, Recht (griechisches): Lexikon der Alten Welt, Zürich/Stuttgart 1965, 2525; ders., SZ 81 (1964), 337 ff. (Rez. Kränzlein); ders., Proix: RE 23 (1957), 148. Auf die Diskussion um „Eigentum und Besitz“ ist hier nicht einzugehen.

<sup>2</sup>) S. die von Kränzlein, Eigentum (o.A.1), 13 ff. (§ 2) unternommene Untersuchung der Termini.

<sup>3</sup>) S. die o.A.1 und u.A.4 zitierte Literatur; anders J. H. Lipsius, Das attische Recht und Rechtsverfahren, Leipzig 1905/15, 678 f.

<sup>4</sup>) Die Lehre geht auf G. A. Leist, Der attische Eigentumsstreit im System der Diadikasien (Diss. iur. Tübingen), Jena 1886, 31 ff., zurück. Zustimmung L. Mitteis, Reichsrecht und Volksrecht in den östlichen Provinzen des römischen Kaiserreichs, Leipzig 1891, 501 ff.; L. Beauchet, Histoire du droit privé de la république athénienne 3, Paris 1897, 375 ff.; Th. Thalheim, Diadikasia: RE, 5 (1903), 305 f.; J. C. N.

Schluß tragen: Gibt es Diadikasiefälle, in welchen ausdrücklich und direkt über die sachenrechtliche Zuordnung entschieden wird? Gibt es eine zwischen Privatpersonen ausgetragene Diadikasia um schlichte, private Herrschaftsrechte über Sachen?

Die Quellen, auf die ich mich stütze, stammen hauptsächlich aus Athen. Doch ist aus anderen Poleis, zumeist inschriftlich, wenigstens der Ausdruck Diadikasia einige Male überliefert und die näheren Umstände sind so deutlich beschrieben, daß man das damit gemeinte Verfahren erkennen kann. Das Thema eignet sich deshalb in besonderem Maße als Beitrag zur griechischen Rechtsgeschichte auf den Grundlagen, die Wolff methodisch vertieft hat<sup>5</sup>. Als gemeingriechisch wird sich dabei nur der Grundgedanke der Diadikasia herausstellen, nicht etwa die aus Athen zufällig bekannten technischen Details des Verfahrens.

## I

A. Die Ausdrücke *διαδικασία* und *διαδικάζειν* sind wörtlich kaum zu übersetzen. Das Substantiv gehört wie *διωμοσία*, *διαμαρτυρία* oder *ἐπιδικασία* zu den Termini, die in Athen Prozeßhandlungen oder Verfahren genau festgelegten Inhalts bezeichnen. Die Präpositionen geben darüber nur ungenügend Aufschluß<sup>6</sup>. Das Verbum wird nur vereinzelt im Activum gebraucht ‚ein Urteil fällen‘<sup>7</sup>, selten im Passiv ‚einer Diadikasia unterworfen sein‘<sup>8</sup>, regelmäßig medial ‚eine Diadikasia betreiben‘. *Leist*<sup>9</sup> gibt Diadikasia wegen der Eigen-

ber, *De iudiciis in rem duplicibus*: *Mnemosyne* 41 (1913), 117 ff.; *Lipsius*, *Recht* (o.A.3), 464 (trotz S. 678 f.); *P. Vinogradoff*, *Outlines of historical jurisprudence* 2, Oxford 1922, 222 f.; *R. Taubenschlag*, *Der Schutz der Rechtsverhältnisse an Liegenschaften im gräkoägyptischen Recht*: *SZ* 55 (1935), 279; *M. Kaser*, *Der altgriechische Eigentumsschutz*: *SZ* 64 (1944), 179 ff. Die nach *Kasers* Aufsatz erschienene Literatur s. u. A. 22. Den von *Pringsheim*, *Law* (o. A. 1), 10 A. 3 zitierten Arbeiten von *E. Rabel* und *J. Partsch* konnte ich keinen Hinweis auf die Eigentumsdiadikasia entnehmen. Ohne Zusammenhang mit dem Eigentumsstreit behandeln *R. J. Bonner-G. Smith*, *The administration of justice from Homer to Aristotle* 2, Chicago 1930, 79, und *U. E. Paoli*, *Studi sul processo attico*, Padova 1933, 166 u. 172, allein die Erbschaftsdiadikasia; s. dazu sogl.

<sup>5</sup>) S. vor allem *H. J. Wolff*, *Juristische Gräzistik – Aufgaben, Probleme, Möglichkeiten*: *Symposion* 1971, Köln/Wien 1975 (Band 1 der vorliegenden Akten), 20 ff.

<sup>6</sup>) Die von *P. Chantraine*, *Dict. Etym.*, Paris 1968, s.v. (S. 283) gegebene Deutung von *διαδικάζω* ‚als Schiedsrichter tätig sein‘ dürfte erst im übertragenen Sinn für zwischenstaatliche Gerichtsbarkeit zutreffen (s. dazu u. A. 42).

<sup>7</sup>) So das (späte) Ehrendekret für von Megara nach Orchomenos entsandte Richter *IG* 7, 21, 10 (Megara, Anf. 2. Jh. v.C.): *ἀς δὲ καὶ διεδίκαξαν δίκας*; hingegen technisch gebraucht in *Syll.*<sup>3</sup> 921 (396/50 v.C.) 15.45 und *Andok.* 1, 28 ‚die Diadikasia durchführen‘ (s. u. A. 26 u. 27).

<sup>8</sup>) Als Subjekt steht ein Schiff, *IG* 2/3<sup>2</sup> 1613, 204. 225. 291. 301 (s. u. A. 30) oder eine Person, *Syll.*<sup>3</sup> 921, 14 (s. u. A. 26).

<sup>9</sup>) Eigentumsstreit (o. A. 4) S. V.

art des Verfahrens mit ‚Doppelprozeß‘ wieder; das ist aber bereits Deutung, nicht mehr Übersetzung – auch sie trifft nicht alle Fälle.

B. Der Schlüssel zum Verständnis der Diadikasiae scheint mir in ihrem Gegensatz zum Verfahren mittels *δίκη* zu liegen: Im durch Dike betriebenen Prozeß macht der *διώκων* (Kläger) ein Zugriffsrecht auf die Person des *φεύγων* (Beklagten) geltend<sup>10</sup>. Diadikasiae sind hingegen für Streitverfahren vorgesehen, in welchen aus mannigfachen, noch zu besprechenden Gründen keine Haftungsbeziehungen zwischen den Parteien bestehen. Leist<sup>11</sup> und die Literatur nach ihm haben – offenbar in Anlehnung an Gai. Inst. 4,16 – davon gesprochen, daß die Diadikasiae „weder einen Kläger noch einen Beklagten“ kenne. Diese auf die Beweislast abgestellte Betrachtung ist jedoch für das Verfahren vor den Geschworenen-Gerichten der altgriechischen Polis nur von geringem Wert; spezielle Regeln über die Verteilung der Beweislast gab es nicht, sie wären auch im geheim abstimmenden, endgültig und ohne Begründung entscheidenden Dikasterion nicht durchsetzbar gewesen. Einziger, allerdings psychologisch sehr wichtiger Gesichtspunkt war die Frage, in welcher Reihenfolge die Parteien zu plädieren hatten<sup>12</sup>. Vom materiellen Interesse her, etwa der Feststellung, kann man in den meisten Diadikasiaefällen durchaus vom Kläger und Beklagten sprechen<sup>13</sup>. Allerdings sucht nicht ein Kläger die Haftung des Beklagten zu verwirklichen, sondern es geht stets um Rechte oder Pflichten, welche die Polis entweder zuteilt bzw. auferlegt oder zumindest, wie etwa Statusrechte, kontrolliert<sup>14</sup>.

<sup>10</sup>) So die durchgehende Terminologie in Athen, s. A. R. W. H a r r i s o n, *The law of Athens* 2. Procedure, Oxford 1971, 19 A.1, 93 A.1; gedeutet von H. J. W o l f f, *Der Ursprung des gerichtlichen Rechtsstreits bei den Griechen: Beitr. z. Rechtsg. Altgriechenlands u. d. hell.-röm. Äg.*, Weimar 1961, 23 ff. und dems., *Recht* (o. A. 1), 2518.

<sup>11</sup>) Eigentumsstreit (o. A. 4), 31 ff.; sein Ansatzpunkt ist die Unterscheidung von *actio* und *controversia* im Sprachgebrauch der juristischen (etwa Inst. Just. 4,6,1) und grammatistischen Literatur Roms (a.O.4 ff.), die er in *δίκη* und *ἀμφισβήτησις* wiederfindet. Der Vergleich ist zwar in dieser schematischen Form unzulässig, trifft aber den Grundgedanken, die fehlende persönliche Haftung. Als nicht tragfähig wird sich freilich sein Vergleich gerade im Eigentumsstreit erweisen (s. u. A. 20).

<sup>12</sup>) Das erste Plädoyer genoß rhetorisch einen unschätzbaren Vorteil, s. G. T h ü r, *Komplexe Prozeßführung: Symposium 1971* (o. A. 5), 184 ff.; dems., *Beweisführung vor den Schwurgerichtshöfen Athens. Die Proklesis zur Basanos*, Wien 1977, 235 ff., 255 f. Das galt für die Diadikasiae in gleicher Weise wie für das Verfahren der Dike. Die Dikasten ließen sich wohl von dem natürlichen Grundsatz leiten, daß jede Partei die von ihr aufgestellten, am gesetzlichen Tatbestand orientierten Behauptungen beweisen müsse, ohne daß das Gericht bestimmte Beweisthemen formulierte und den Parteien auferlegte.

<sup>13</sup>) S. u. A. 30 f. Die meisten Autoren lassen jene Zweiseitigkeit für die Handlungen der Prozeßeinleitung nicht gelten; s. K a s e r, *Eigentumsschutz* (o. A. 4), 185 f.

<sup>14</sup>) Dennoch sind die Diadikasiae, wie sogleich gezeigt wird, echte Gerichtsverfahren. S c h ö n b a u e r, *Rechtseinrichtungen* (u. A. 22), 33 betrachtet die Diadikasiae zu Unrecht als dem „heutigen Verwaltungs-Verfahren“ entsprechend. Zustimmung möchte ich ihm allerdings im Ergebnis, wenn er die Parallelen zwischen der Diadikasiae und der von



Anschaulich tritt der Unterschied zwischen Dike und Diadikasia im Entscheidungsmechanismus des Erbschaftsprozesses zutage. Es bewerben sich nach einem Heroldsruf zwei oder mehr Außenerben um das Recht am Kleros eines Verstorbenen. Für jede getrennt auftretende Partei ist eine Urne (κάδιος) aufgestellt, in welche die Dikasten nach den Plädoyers ihre Stimmsteine (ψηφοί) einzuwerfen haben; es wird vermutlich jedem Geschworenen nur eine Psephos ausgehändigt. Den Sieg und damit auch das Epidikasia-Dekret des Archon<sup>15</sup> erlangt die Partei mit relativer Mehrheit<sup>16</sup>. Die Tätigkeit der Dikasten wird schlicht als ψηφίζεσθαι (Dem. 43, 10) bezeichnet<sup>17</sup>. Im Gegensatz dazu wird im Dike-Verfahren nur eine einzige zählende Urne verwendet, in welche jeder Dikast entweder den verurteilenden oder freisprechenden Stimmstein einwirft; man spricht von καταψηφίζεσθαι und ἀποψηφίζεσθαι (jeweils mit genetivus pers.)<sup>18</sup>.

Mit unbestreitbarem historischen Einfühlungsvermögen und pandektistischem Scharfsinn hat Leist erkannt, daß die Diadikasia für einen Prätendentenstreit das gegebene Verfahren war<sup>19</sup>. In systematischer Musterung der ihm zugänglichen Quellen hat er erstmals einen gemeinsamen Grundgedanken gesucht und ihn eben hierin zu finden gemeint. Als folgenschwerer Irrtum erwies sich allerdings der Vergleich mit der streng als *praeiudicium* aufgefaßten *legisactio sacramento in rem*<sup>20</sup>. Er kommt dadurch zu dem Schluß, auch der herrschenden Lehre damit verglichenen *legisactio sacramento in rem* bestreitet und aus diesem Grund die Eigentumsdiadikasia ablehnt (s. u. A. 20).

<sup>15</sup>) Nur ein Hauserbe (γνήσιος) darf die Erbschaft ohne Dekret des Archon antreten; s. Harrison, Law 1 (o. A. 1), 156 ff.; H. J. Wolff, Die Attische Paragraphe, Weimar 1966, 121 ff.

<sup>16</sup>) Vgl. Dem. 43,10 und Isai. 11,21; s. dazu W. Wyse, The speeches of Isaeus, Cambridge 1904, 694 f.; Harrison, Law 2 (o. A. 10), 165 f.

<sup>17</sup>) In der Demotionideninschrift, Syll.<sup>3</sup> 921,83 wird einmal διαψηφίζεσθαι gebraucht; s. dazu den Kommentar, Syll.<sup>3</sup> 921 A. 11 (s. u. A. 26).

<sup>18</sup>) Das Verfahren ist uns durch Aristot. Ath. Pol. 68 f. und die Funde auf der Athener Agora bekannt; s. Harrison, Law 2 (o. A. 10), 164 f.; H. A. Thomson – R. E. Wycherley, The Agora of Athens (The Athenian Agora 14), Princeton 1972, 54 ff.

<sup>19</sup>) In Eigentumsstreit (o. A. 4), 10 ff. spricht er vom „Praeiudicialprozeß“.

<sup>20</sup>) Auf den Streit, ob das altrömische Recht „relatives“ oder „absolutes“ Eigentum gekannt hat, ist hier nicht einzugehen. Gegen M. Kaser, Eigentum und Besitz im älteren römischen Recht, Weimar 1943 (Köln/Graz 1956), 277 ff., der mit Leist das „relative Eigentum“ vertritt, wenden sich in neuerer Zeit A. Watson, The law of property in the later Roman republic, Oxford 1968, 94 ff.; O. Behrendt, Ius und ius civile: Symptica Wieacker, Göttingen 1970, 54 f.; G. Diósy, Ownership in the ancient and preclassical Roman law, Budapest 1970, 95 ff. Zu jenem eigentümlichen, spezifisch römischen Einleitungsformalismus der *vindicatio* (s. G. Thür, Vindicatio und deductio im frühromischen Grundstücksstreit: SZ 94, 1977, 296 ff.; Lit. in A. 17 u. 22), der schließlich zum „prozessualen Hilfsmittel“ der *sponsio praeiudicialis* führt (s. dazu K. Hackl, Praeiudicium im klassischen römischen Recht, Salzburg/München 1976, 189 ff.), ist im griechischen Bereich keine Parallele festzustellen. Allenfalls könnte man die *querella inofficiosi testamenti*, in der festgestellt wird, *uter dignior sit* (Qint. Inst. orat. 3,10,3; s. dazu L. Di Lella, Querella inofficiosi testamenti, Napoli 1972, 124 u. 130 ff.), mit einer Erbschaftsdiadikasia vergleichen.

in Athen sei um das Eigentum in einem Präjudizialverfahren, der Diadikasiae, gestritten worden. Beispiele für solche Prozesse kann er freilich nicht anführen: Er beruft sich lediglich auf die Titel nicht überlieferter Diadikasiae-Reden, in welchen es nach dem Bericht der Lexika um einzelne Sachen gegangen war, um ein Haus, Grundstück, Schiff, Pferd oder einen Sklaven<sup>21</sup>.

C. K a s e r baut in seinem Aufsatz „Der altgriechische Eigentumsschutz“ das System weiter aus. Mit *δίκη εἰς ἐμφανῶν κατάστασιν* habe der nichtbesitzende Eigentümer die Vorlage der Sache vor Gericht erreicht; er habe eine förmliche Zugriffshandlung gesetzt, worauf der Besitzer entweder selbst den Prozeß übernommen oder einen Gewährsmann benannt habe. In beiden Fällen sei es zur *Diadikasiae* um das bessere Recht gekommen. Siegte der Nichtbesitzer, sei ihm der Zugriff auf die Sache erlaubt gewesen, für Fahrnis habe ein Bürge haftet, in Grundstücke habe der Berechtigte unter dem Schutz der *δίκη ἐξούλης* eindringen dürfen<sup>22</sup>.

Zu überprüfen ist hier nur das Mittelstück der von K a s e r entworfenen Sachverfolgung, die *Eigentumsdiadikasiae*. Daß eine Diadikasia auf das Benennen des Gewährsmannes (*ἀνάγειν*) folgt oder der *δίκη ἐξούλης* vorangeht, ist in keiner einzigen Quelle belegt. Gegen L e i s t mißt K a s e r<sup>23</sup> — zu Recht — aber auch den Titeln der nicht überlieferten Diadikasiae-Reden keine Beweiskraft zu. Bevor ich die vier Belege näher betrachte, in welchen K a s e r die Theorie L e i s t s bestätigt sieht, möchte ich den Anwendungsbereich der Diadikasiae außerhalb des Eigentumsstreits wenigstens kurz umreißen.

D. Wenn ich das komplizierte System, das L e i s t entworfen hat, vereinfache, wird in Athen mit Diadikasiae einerseits darum gestritten, wem eine bestimmte Berechtigung zusteht, und andererseits, wen eine bestimmte Verpflichtung trifft.

<sup>21</sup>) Eigentumsstreit (o. A. 4), 30; s. dazu u. A. 23.

<sup>22</sup>) K a s e r, Eigentumsschutz (o. A. 4); ihm folgen P r i n g s h e i m, Law (o. A. 1), 10, der sich allerdings auf R a b e l und P a r t s c h beruft (s. o. A. 4); W o l f f, Proix (o. A. 1), 148; L. G e r n e t, Sur la notion du jugement en droit grec: Droit et société dans la Grèce ancienne, Paris 1955 (<sup>2</sup>1964), 70 ff.; J. W. J o n e s, The law and legal theory of the Greeks, Oxford 1956, 205 ff.; K r ä n z l e i n, Eigentum (o. A. 1), 165 f. (s. aber u. A. 49); W o l f f, Rez. Kränzlein (o. A. 1), 337 f.; ders., Recht (o. A. 1), 2525; H a r r i s o n, Law 1 (o. A. 1), 214 ff. Polemischen Widerspruch erhob E. S c h ö n b a u e r, Attische Klagen in neuer Quellenschau: Anz. Öst. Ak. W. (Ph.-hist. Kl.) 89 (1952), 1 ff. u. 10 ff.; ders., Attische Rechtseinrichtungen in sinnvoller Einheit: Pragm. Ak. Athen 18 (1954), 1 ff. u. 30 ff. Die beiden in neuerer Zeit erschienenen Lexikon-Artikel, U. E. P a o l i, Diadicasia: NNDI 5 (1960), 576 ff.; E. B e r n e k e r, Diadikasia: Kl. Pauly 1 (1966), 1505, erwähnen die Eigentumsdiadikasia (zumindest für Athen) nicht mehr.

<sup>23</sup>) Eigentumsschutz (o. A. 4), 180 A. 147.

Am besten sind wir über den schon erwähnten Prätendentenstreit im Erbrecht informiert. Es geht hier in erster Linie nicht um das Herrschaftsrecht eines Außenerben am Kleros, sondern um den *S t a t u s*, einen bestimmten Oikos rechtlich und sakral fortsetzen zu dürfen und die damit verbundenen Lasten tragen zu müssen<sup>24</sup>. Dem am nächsten steht die in der Demotioniden-Inschrift, Syll.<sup>3</sup> 921 (396/50 v.C.) erwähnte Diadikasia. Es geht hierin um die Zugehörigkeit zur Phratrie und das damit verbundene Bürgerrecht<sup>25</sup>. Die Versammlung der Phratrie stellt nach Überprüfung der gesetzlichen Voraussetzungen den Status durch Abstimmung, der ein gerichtsähnliches Verfahren folgen kann, konstitutiv fest<sup>26</sup>. Nicht um staatlich kontrollierte Statusrechte, sondern um die Zuteilung von staatlichen *G e l d l e i s t u n g e n* wird in der in Andok. 1,27 f. erwähnten Diadikasia gestritten: Andromachos und Teukros bewerben sich beide um die für die Aufdeckung des Mysterienfrevels gesetzte Geldprämie<sup>27</sup>.

Die übrigen Fälle ordne ich der zweiten Gruppe zu, dem Streit um die Freiheit von einer Pflicht oder Last. Das wichtigste Beispiel ist die Diadikasia, welche ein mit einer *Leiturgie* Belasteter gegen einen vermeintlich reicheren Bürger führt mit der Behauptung, dieser sei näher an der Verpflichtung<sup>28</sup>. Ebenso kann sich ein *Trierarch*, welcher der Polis ein Schiff oder Ausrüstung zurückgegeben hat, befreien, wenn er in einer Diadikasia nachweist, ein anderer sei zur Rückgabe verpflichtet<sup>29</sup> oder das Schiff sei vom

<sup>24</sup>) S. die o. A. 15 und 16 zitierte Literatur. Vgl. auch die lediglich von Aristot. Ath. Pol. 56,6 erwähnte *ἐπιτροπῆς διαδικασία*.

<sup>25</sup>) S. G. B u s o l t – H. S w o b o d a, Griechische Staatskunde, München 1920/26, 960 ff.; H a r r i s o n, Law 1 (o. A. 1), 64 ff. u. 89 A. 2. Weitere Literatur s. SEG 25 (1971), Nr. 146; W. G a w a n t k a, Konkordanzen zu Dittenbergers OGI und Syll.<sup>3</sup>, Hildesheim/New York 1977, S. 226.

<sup>26</sup>) Syll.<sup>3</sup> 921,13–16: *ὅποσοι μήπω διεδικάσθησαν κατὰ τὸν νόμον τὸν Δημοτικῶν δ' ὧν διαδικάσαι περὶ αὐτῶν τὸς φράτερ|ας, ... und Z. 45–47: ἐπι|ψηφίξεν δὲ τὸν φρατρίαρχον περὶ ὧν ἂν διαδικάζεν δέηι κατὰ τὸν ἐνιαυτὸν | ἕκαστον*. Diadikasia wird hier das Abstimmungsverfahren genannt, dem aber in strittigen Fällen eine Verhandlung vorausgeht (Z. 93 f.). Schon L e i s t, Eigentumsstreit (o. A. 4), 26 f. stellt fest, daß über den Status der Freiheit nicht im Diadikasia-Verfahren entschieden wird; durch formalisierte Zugriffsakte entstehen dort Haftungsbeziehungen zwischen den Parteien, s. H a r r i s o n, Law 2 (o. A. 10), 178 f.

<sup>27</sup>) Andok. 1, 28: *ἔδοξεν οὖν τῷ δήμῳ ἐν τῷ τῶν θεσμοθετῶν δικαστηρίῳ τοὺς μεμνημένους ... διαδικάσαι*. Zum historischen Hintergrund s. D. M a c D o w e l l, Andokides on the mysteries (ed., comm.), Oxford 1962, 80 ff.

<sup>28</sup>) S. Isokr. 15,5; Dem. 28,17; Dem. 42; IG 2/3<sup>2</sup> 1928–30. Zu den Anlaßfällen s. B u s o l t – S w o b o d a, Staatskunde (o. A. 25), 1088 f., 1122, 1128, 1200; zum Verfahren s. H a r r i s o n, Law 2 (o. A. 10), 237 f.; K a s e r, Eigentumsschutz (o. A. 4), 183 A.161 mit älterer Literatur. Der Belastete fordert den vermeintlich Reicheren zum Vermögenstausch (*ἀντιδόσεις*) auf; um das abzuwenden, kann der Aufgeforderte die Diadikasia in Gang setzen.

<sup>29</sup>) Dem. 47, 28 f. und J. H. O l i v e r, Greek Inscriptions: Hesperia 4 (1935) Nr. 1 (Ende 5. Jh. v.C.), 6 f.: *ἐὰν [δὲ μὲ ἀπο|γράφῃ διαδικασίαν πρὸς ἑτέρον τινα ὅς ἔχοντα τὰ σκεύη, ἀποδίδωτο τῷ] ἀδικομένῳ*, mit Kommentar S. 16 ff. Vgl. a. H a r r i s o n, Law 2 (o. A. 10), 34 A.2; B u s o l t – S w o b o d a, Staatskunde (o. A. 25), 1130 A.3

Sturm beschädigt oder vernichtet worden<sup>30</sup>. Deshalb scheint mir auch der Widerspruch, den ein Außenstehender gegen eine *Konfiskation* erhebt, eher auf dem Gedanken zu beruhen, die Sache sei vom staatlichen Zugriff frei, als auf dem dinglichen Recht: Wenn jemand als Staatsschuldner eingetragen ist (*ἀπογραφή*) und sein Vermögen eingezogen wird, können Dritte als Eigentümer bestimmter Sachen oder als dinglich gesicherte Gläubiger durch *ἐνεπίσκηψις* Widerspruch erheben<sup>31</sup>. Die Berechtigung ist in einer Diadikasia nachzuweisen<sup>32</sup>.

Zusammenfassend möchte ich das Gemeinsame der bisher behandelten Diadikasiefälle hervorheben: Allein der Erbschaftsprozess hat sich in den Quellen als echter Prätendentenstreit zwischen mehreren Beteiligten erwiesen, und zwar um ein von der Polis kontrolliertes Statusrecht; sonst treten jeweils nur zwei Parteien auf. Die Beziehung zwischen den Streitparteien wird nirgends durch persönliche Haftung des Beklagten hergestellt. Der Streit geht stets um die staatliche Anerkennung von Rechten oder Zuteilung von Vermögen oder darum, wer einen staatlichen Eingriff in sein Vermögen zu tragen habe. Wenn dabei auf privates Eigentum abgestellt wird, so stets im Hinblick auf ein der Polis zustehendes Recht, nie im Streit zwischen Privatleuten.

u. 1224 f. Vermutlich strengt der zunächst in Anspruch genommene Trierarch (s. u. A. 30) seinerseits eine Diadikasia gegen den seiner Meinung nach rückgabepflichtigen Trierarchen an.

<sup>30</sup>) Das Verfahren ist von *Busolt-Swoboda*, Staatskunde (o. A. 25), 1130, und *Harrison*, Law 2 (o. A. 10), 235 f., der die Quellenzitate revidiert hat, dargestellt. Die einschreitenden Behörden und deren Funktionen haben im Laufe der Zeit gewechselt. Belegt ist jedenfalls, daß der Trierarch die Rückforderung des verlorenen Schiffs oder Geräts mit *σκήψις* beantworten konnte (IG 2/3<sup>2</sup> 1629, 746 ff.). Hierauf wurde einer der *ἐπιμελεταὶ τῶν νεωρίων* beauftragt, gegen den Säumigen vorzugehen. Das führte zu einer Diadikasia vor einem Geschworenengericht unter dem Vorsitz eines militärischen Amtsträgers, welches überprüfte, ob der Untergang durch Sturm erfolgt war (s. Dem. 47, 22–27; Ps. Xen. Ath. Pol. 3,4; IG 2/3<sup>2</sup> 1613, 202 ff.). Kläger ist der für die Polis Einschreitende (*προσκαλεῖσθαι*, Dem. 47,26 u. 27).

<sup>31</sup>) Zum Konfiskationsverfahren s. *Harrison*, Law 2 (o. A. 10), 211 ff. gegen *Lipsius*, Recht (o. A. 3), 302 ff. Für die Polis schreitet ein beliebiger Bürger ein, dem drei Viertel der erzielten Summe zufallen (Dem. 53,2). Der Einschreitende tritt auch als Kläger in den Diadikasia-Verfahren gegen jene Personen auf, die *ἐνεπίσκηψις* erhoben haben (Dem. 53,29). Zu den zahlreichen Quellen dieser Diadikasia s. *Harrison*, a.O. 215 ff., zur Poleteninschrift, SEG 12 (1965) Nr. 100, 8–39, s. *Kränzlein*, Eigentum (o. A. 1), 84 f. Diese Inschrift (Z. 25, 29 f., 34 f.) zeigt, daß über jeden Widerspruch in einem eigenen Verfahren entschieden wurde. *Harrison*, a.O. 213 u. 21 f. denkt an einen einheitlichen, der Erbschaftsdiadikasia entsprechenden Prätendentenstreit; die Widersprüche machen jedoch der Polis nicht das zu beschlagnahmende Vermögen insgesamt streitig, sondern nur einen Teil, und zudem stehen sie untereinander (solange sie gedeckt sind) nicht in Konkurrenz. Eine einheitliche Abstimmung über mehrere Widersprüche wäre schon technisch nicht durchführbar.

<sup>32</sup>) Auch in der am ehesten hier einzuordnenden Diadikasia, Dem. 24, 13, geht es um die Frage, wer eine der Polis verfallene Sache (ein gekapertes Schiff) abliefern müsse (§ 11).



## II

K a s e r<sup>33</sup> versucht, die von L e i s t begründete, aber nicht hinreichend bewiesene Theorie, um das Eigentum werde im Diadikasia-Verfahren gestritten, durch vier Belegstellen zu erhärten; drei stammen aus Athen, eine aus Zeleia. Zu zwei Belegen kann ich an das vorhin Gesagte anknüpfen, zu den beiden übrigen neues Material vorlegen.

A. Über die Diadikasia, die dem Widerspruch gegen eine K o n f i s k a t i o n folgt, schreibt K a s e r<sup>34</sup>: „Auch hier handelt es sich also um ‚Rechte zum Besitz‘, die man als ‚relatives Eigentum‘ verstehen konnte in dem Sinne, daß sie dem Recht des Staates als ebenbürtig gegenüberstehen.“ In Athen werden sowohl straf- als auch vermögensrechtliche Ansprüche der Polis prozessual von Privatpersonen und zumeist vor den ordentlichen Schwurgerichtshöfen durchgesetzt. Das Betreiben einer Apographe gegen einen Staatsschuldner wird bisweilen mit einer Graphe verglichen<sup>35</sup>. Der Dritte, der mit Enepi-skepsis auf Grund seines Eigentums oder eines Pfandrechts Widerspruch erhebt, bestreitet nicht den staatlichen Zugriff auf das Vermögen des Verpflichteten. Vielmehr ist ihm in einer ganz bestimmten Situation ein Verteidigungsmittel gegeben. Weil hier nicht bloße Privatleute um eine Sache streiten, wurde von dem, wie ich am Schluß meiner Ausführungen wenigstens noch andeuten möchte<sup>36</sup>, sonst üblichen deliktischen Weg der privaten Sachverfolgung abgegangen. Daß in diesem Fall eine Diadikasia vorgesehen ist, erklärt sich also daraus, daß die Rechte einander n i c h t „als ebenbürtig gegenüberstehen“.

Keinen Beweis erbringt auch die von K a s e r<sup>37</sup> herangezogene Lexikographenstelle, Lex. Seguer. 5,236,16 ff. (B e k k e r, Anecdota 1, 236): *διαδικασία· οὐχ ἀπλῶς πᾶσα δίκη διαδικασία καλεῖται, ἀλλ' ἐν αἷς περί τινος ἀμφισβήτησις ἐστίν, ὅτῳ προσήκει μᾶλλον. σημειτέον δέ, ὅτι διαδικασία λέγεται καὶ ὅταν δημευθείσης οὐσίας δικάζεται τις πρὸς τὸ δημόσιον, ὡς ὑφειλομένων αὐτῷ χρημάτων ἐν τῇ δημευθείσῃ οὐσίᾳ. Die Amphisbetesis ist nicht ein beidseitiges ‚Beanspruchen‘, sondern nur ein ‚Behaupten, Bestreiten‘; ebenso heißt *προσῆκειν* nicht ‚gehören‘, sondern ‚auf jemanden zukom-*

<sup>33</sup>) Eigentumsschutz (o. A. 4), 179 ff.

<sup>34</sup>) Eigentumsschutz (o. A. 4), 181; s. die Einwände von S c h ö n b a u e r, Rechtseinrichtungen (o. A. 22), 18.

<sup>35</sup>) H a r r i s o n, Law 2 (o. A. 10), 212.

<sup>36</sup>) S. u. bei A. 51 ff.

<sup>37</sup>) Eigentumsschutz (o. A. 4), 181.



men, treffen<sup>38</sup>. Der erste Satz ist deshalb auf den Streit um die Freiheit von einer Pflicht zu beziehen; der zweite sagt nicht mehr als die schon oben (A. 31) ausgewerteten älteren Quellen.

B. Ein weiteres Beispiel einer Eigentumsdiadikasia sieht K a s e r<sup>39</sup> in dem durch S k e p s i s eingeleiteten Streit eines rückgabepflichtigen Trierarchen mit dem für die Polis Einschreitenden. Wie schon bei der Konfiskation dient die Diadikasia auch hier der Verteidigung: Die durch Übernahme des Schiffes oder der Ausrüstung begründete Rückgabepflicht ist erloschen, wenn gerichtlich festgestellt ist, daß der Verlust durch Sturm entstanden war. Allein die Tatsache, daß der freigesprochene Trierarch die Reste des unbrauchbaren Schiffes behalten durfte, wenn er nur den Schiffsschnabel ablieferte<sup>40</sup>, reicht meines Erachtens nicht aus, um von einem Streit um *privates Eigentum* zu sprechen.

C. 1) Um seine Beweisführung abzurunden, verweist K a s e r<sup>41</sup> auf das Schiedsgericht, das Philipp I von Makedonien den Athenern im Streit um die Seeräuberinsel Halonnesos angeboten hat, Ps. Dem. 7,7: ... *περί τῶν νήσων διαδικάζεσθαι, πότερ' ὑμέτερα ἢ ἐκείνων εἶσω* (s. auch § 43). Die Diadikasia um das Hoheitsgebiet entspreche jener um *privates Eigentum*. Nach den bisherigen Ergebnissen hat diese Erklärung wenig für sich. Eher scheint sich in dem vorgeschlagenen zwischenstaatlichen Verfahren der Gedanke auszudrücken, daß Parteien, die keiner gemeinsamen Gerichtshoheit unterworfen sind, gegen einander auch keine Haftungsbeziehungen mittels Dike durchsetzen können<sup>42</sup>.

2) Nachzutragen ist für Athen eine in diesem Zusammenhang noch nicht beachtete Inschrift, M e i g g s - L e w i s Nr.69. Auch sie betrifft zwischen-

<sup>38</sup>) So zumindest der attische Sprachgebrauch, s. z.B. Dem. 47,28; das Verbum wird häufig verneint gebraucht. K r ä n z l e i n, *Eigentum* (o. A. 1), 13 ff. hat das Wort nicht unter die Termini aufgenommen, die das Eigentum bezeichnen können.

<sup>39</sup>) Eigentumsschutz (o. A. 4), 181 f.

<sup>40</sup>) Darauf stellt K a s e r, *Eigentumsschutz* (o. A. 4), 182 ab; s. dazu die o. A. 30 angeführte Literatur mit Quellennachweisen.

<sup>41</sup>) Eigentumsschutz (o. A. 4), 183.

<sup>42</sup>) Der Ausdruck *διαδικάζεσθαι* ist in Athen vereinzelt im Zusammenhang mit schiedsrichterlicher Tätigkeit zu finden; s. Dem. 30,2 und Platons *Nomoi*: in 826c/d (in Verbindung mit *διατητής*) über den Heiratszwang; in 847b entscheiden die *Astynomen* über Handwerkslohn bis zu 50 Drachmen; in 916b/c stellen drei einvernehmlich bestellte Ärzte Mängel bei gekauften Sklaven fest. Vermutlich in Anlehnung an das vor der streitigen Verhandlung übliche Dialysis-Verfahren wird der Prozeß vor internationalen Schiedsgerichten bisweilen Diadikasia genannt, vgl. den Schiedsspruch der Magnesier zwischen Itanos und Hierapytna, Syll.<sup>3</sup> 685, (Mitte 2. Jh. v.C.) 27 f.: *παρόντων τῶν τε διαδικαζομένων, (διαμφισβήτησις, Z.55); IG 7,21, 10 (Megara, Anf. 2. Jh. v.C.), zitiert o. A. 7, und OGI 437 (Ephesos-Sardes; 98 v.C.) 78 u. 81, s. dazu Ph. G a u t h i e r, *Symbola*, Nancy 1972, 182 A. 28.*

staatliche Beziehungen, ist aber dennoch eher in die zuvor genannten Gruppen einzureihen. Nach Kleons Sieg bei Sphakteria (425 v.C.) wurden die Tributzahlungen der Bundesgenossen empfindlich erhöht. Hier interessiert nur das *Diadikasia* genannte Verfahren, mit welchem die Bundesgenossen sich gegen die Höhe des Phoros wehren konnten, Z. 12–16: [τῶν δὲ διαδικασιῶν ἦτοι ἐσ[α]γ[ο]γῆς ἐπ[ι]μ[ε]λ[ο]σύνην περὶ τῷ φόρῳ ἐπειδὰμ φσε] | φίσεται ὁ [δῆμος· ἐσαγογέον δὲ ὁ λα]χὸν κα[ὶ] ἡ πόλεμαρχος ἀνακρινάμενος τὰς δίκας ἐν τ[ῇ] ἐλαιοῖ [καθάπερ τὰς δίκας τὰς ἄλλ]ας τῶν ἐλαιοῦν· ἐ[ὰν δὲ ... τῆσι] | πόλει[τι] κατ[ὰ] τὰς δ[ικ]α[δικασίας] εὐθὺν νόστον μ[ε]ν[τ]ο[ρ]ίαισι δραχ[μ]ῶσι κατὰ τὸν νόμον ἑκάστος αὐ[τῶν]· ἦτοι δὲ [...] θέτα[ι] δικαστήριον] νόστον κα[ὶ] ἐπ[ι]στάμενος χ[ρ]ίστος δικαστής·]

Für die Beschwerden stand den Vertretern einer belasteten Polis in Athen ein heliastischer Gerichtshof unter dem Vorsitz eines Eisagogeus und des Polemarchos zur Verfügung. Wegen der politischen Macht Athens und der vollen Unterwerfung unter die athenische Gerichtsbarkeit können diese Diadikasiaen wohl nicht zur zwischenstaatlichen Schiedsgerichtsbarkeit gezählt werden. Sie entsprechen, wenn auch auf internationaler Ebene, genau den Verteidigungsmitteln, die einem vom Staat in Anspruch genommenen Bürger zustehen<sup>43</sup>.

D. 1) Der Suche nach der privaten Eigentumsdiadikasia war bisher in Athen kein Erfolg beschieden. Ebenso wenig erbringt auch der von Kaser an erster und wichtigster Stelle genannte Text den erwünschten Beweis<sup>44</sup>. Aus Zeleia am Aisepos-Fluß in Mysia ist ein Dekret aus dem Jahr 334/3 überliefert, Syll.<sup>3</sup> 279, welches nach politischen Wirren die Rechtsverhältnisse des in Erbpacht befindlichen öffentlichen Bodens neu regelt. Es sollen neun ἀνευρεταὶ τῶν χωρίων τῶν δημοσίων bestellt werden, die den in Privathand geratenen Boden ausfindig machen und nach ihrem Ermessen neu bewerten sollen. Wer den dadurch festgesetzten Pachtzins nicht zahlt, muß weichen. Für die Bewertung und Zahlung sind Termine von einigen Monaten gesetzt. Einsprüche von betroffenen Privatleuten sind in einem Diadikasierverfahren zu entscheiden, Z. 19–22: ἦν δὲ τις ἀμφοισπατῆρι φᾶς πρίασθαι ἢ λαβ[ε] | ἢ κυρίως παρὰ τῆς πόλει(ω)ς, διαδικασίην αὐ[τῶν] εἶναι, καὶ εἰὰν φανῇ μὴ ὁρθῶς κεκτη[μ]ένος, τὴν τιμὴν αὐτὸν ἐκτίειν ἡμολ[ί]ην. Frei werdende Grundstücke sind wieder auszugeben; Aufenthalt im Ausland soll keinen Nachteil bringen. Ein Dikasterion von elf Bürgern wird eingerichtet, Pachtlisten sind anzufertigen.

<sup>43</sup>) S. o. A. 29–31.

<sup>44</sup>) Eigentumsschutz (o. A. 4), 180. Vor allem hierin hat Kaser wiederholt Kritik gefunden, s. Schönbauer, Rechtseinrichtungen (o. A. 22), 16 f.; Kränzlein, Eigentum (o. A. 1), 141; Berneker, Diadikasia (o. A. 22), 1505.

K a s e r sieht in den isoliert zitierten Z. 19–22 einen Streit „um privates Grundeigentum oder mindestens ein eigentumsähnliches Recht zum Besitz am öffentlichen Boden“. Das letzte ist richtig. Das Verfahren soll Eigentümer unbelasteten Bodens vor einer staatlichen, mit außerordentlicher Vollmacht ausgestatteten Kommission schützen. In der Diadikasia geht es um die Freiheit vom staatlichen Zugriff. Wie die Erbpächter untereinander oder mit anderen Privatpersonen um ihre Grundstücke prozessierten, geht aus der Inschrift nicht hervor.

2) Im gleichen Sinn wie die aus Zeleia sind zwei von K a s e r noch nicht berücksichtigte Diadikasia-Inschriften aus arkadischen Poleis zu deuten, aus Orchomenos und Tegea. An der Urkunde über die Inkorporation von Euaimon in Orchomenos interessiert hier nur die Regelung bezüglich des Bodens<sup>45</sup>, Z. 11–25:

- |   |  |
|---|--|
| <p>Θεός. Τύχα ἀγαθ[ά].<br/>         ΣυΦοικία Εὐαι-<br/>         μνίοις Ἐρχομι-<br/>         νίοις ἐπὶ τοῖς Φί-<br/>         5 σφοῖς καὶ τοῖς ὑμ-<br/>         οίοις. Τὰ δὲ ἱερὰ<br/>         τὰ ἐν Εὐαίμονι ἀ-<br/>         [ῖ κ] ἀ μῆν' αὖθι κα[τ]-<br/>         [ἀπε]ρ ἔχει συντ-<br/>         10 [εἰλῆσθαι ----]<br/>         (es fehlen einige Zeilen)<br/>         τὸς δὲ προτέρος [ῖ]-<br/>         νΦοῖκος τὰς τομ-<br/>         [ἀ]δος λαχῆν, κατὰ-<br/>         [π]ερ ἔδοξε ἀμφο[τ]-<br/>         15 [έ]ροις · τῶν δὲ ἐπὶ<br/>         [Χ]αιριάδαι εἴ τέ [τ]-<br/>         [ι] χωρίον ἀμφίλλ-<br/>         [ο]γον ἐν ταῖς τομά-<br/>         [δ]ι, τὸς Ἡραέας δια-<br/>         20 [δ]ικάσαι καὶ τὰς δικά[ς]<br/>         [τ]ὰς προδικασμί-<br/>         νας πάνσας · πομπ[ἀ]-<br/>         [ς] δ' ἐπιγενέσθαι δ[ι]-<br/>         ἀ τρία Φέτεια Ἀρ[κά]-<br/>         25 [δω]ν ἐπὶ Φρήσι.</p> | <p>Mit Gott! Zum guten Glück!<br/>         Synoikie zwischen den Euaimniern und<br/>         den Orchomeniern bei völliger Gleichheit<br/>         (der Rechte).</p> <p>Die Opfer in Euaimon sollen dort jeden<br/>         Monat, wie es üblich ist, gefeiert werden...</p> <p>die, welche früher (dort) wohnten, sollen<br/>         parzelliertes Land erhalten, wie es die<br/>         beiden beschlossen haben. Sollte ein Feld<br/>         der (neuen) Bürger des Jahres des Chai-<br/>         riades im parzellierten Land Gegenstand<br/>         eines Rechtsstreites sein, so sollen die<br/>         Heraier die Diadikasiai entscheiden und<br/>         alle Dikai, die die Prodikasia durchlaufen<br/>         haben. Entsendungen (von Richtern) sol-<br/>         len alle drei Jahre stattfinden nach dem<br/>         Beschluß der Arkader.</p> |
|---|--|

<sup>45</sup>) Ich folge dem Text und weitgehend der Übersetzung von H. B e n g t s o n, Die Staatsverträge des Altertums 2, München 1962 (2 1975) Nr. 297; s. dazu auch M. M o g -

Mit dem Synoikismos war die Neuverteilung von parzelliertem, vielleicht in Erbpacht befindlichem Land verbunden. Wie in Zeleia steht dem einzelnen Bürger, der sich durch einen Eingriff aufgrund des in Z. 14 erwähnten Volksbeschlusses verletzt fühlt, eine Diadikasia zu. Die außerordentliche Maßnahme wird nicht vom Gericht der neu gestalteten Polis kontrolliert, sondern (ähnlich wie o. A. 42) von dem der Nachbarstadt Heraia, das auch für andere aus dem Zusammenschluß entspringende Dikai (Z. 20–22) zuständig ist<sup>46</sup>.

3) Tegea hat 324 nach einem Brief Alexanders des Großen die Rückführung der politischen Verbannten beschlossen, Syll.<sup>3</sup> 306. Der Beschluß regelt acht Sachgebiete: Die Wiederaufgenommenen erhalten ihr ererbtes Vermögen zurück, ein Haus mit Garten und die Hälfte der Grundstücke. Die Polis verzichtet auf bestimmte Geldzahlungen; sie regelt die Teilnahme an Kulte[n]. Verfahrensvorschriften, hypothekarisch gesicherte Tempeldarlehen, die Stellung bereits früher wiederaufgenommener Frauen und ein Amnestie-Eid folgen. Hier interessiert das Verfahren, Z. 24–37: τὸ δὲ δικαστήριον τὸ ξενικὸν δικάζειν ἐξήκ<sup>25</sup>οντα ἡμέραν· ὅσοι δ' ἂν ἰν ταῖς ἐξήκοντα ἡμέραις μὴ | διαδικάσωσι, μὴ ἦναι αὐτοῖς δικάσασθαι ἐπὲς τ<sup>1</sup>οῖς πάμασι ἰν τοῖ ξενικοῖ δικαστηρίοι, ἀλλ' ἰν τοῖ | πολιτικοῖ αἰ· εἰ δ' ἂν τι ὕστερον ἐφευρίσκωνσι, ἰν ἀ<sup>2</sup>μέραις ἐξήκοντα ἀπὸ τῆς ἂν ἡμέρας τὸ δικαστήριον<sup>30</sup> ν καθιστᾷ· εἰ δ' ἂν μὴδ' ἰν ταῖννυ διαδικάσωσι, μηκέ<sup>3</sup>τι ἐξέστω αὐτῶι δικάσασθαι. εἰ δ' ἂν τινες ὕστερον | κατένθωνσι, τῶ δικαστηρίῳ τῶ ξενικῶ [μ]ηκέτι ἐόντ<sup>4</sup>ος, ἀπυγραφέσθω πὸς τὸς στραταγὸς τὰ πάματα ἰν ἀμ<sup>5</sup>έραις ἐξήκοντα, καὶ εἰκ ἂν τι αὐτοῖς ἐ[π]απύλογον ἦ<sup>35</sup>ι, δικαστήριον ἦναι Μαντινέαν· εἰ δ' [ἂν μὴ] διαδικάσ<sup>6</sup>ητοι ἰν ταῖν ταῖς ἡμέραις, μηκέτ<sup>7</sup>[ι] ἦναι αὐτοῖ δι<sup>8</sup>κάσασθαι<sup>47</sup>.

Die Güter der Verbannten waren von der Polis eingezogen und wohl an Dritte weiterveräußert worden. Die Heimkehrer hatten die beanspruchten

g i, I sinecismi interstatali greci 1, Pisa 1976, Nr. 43. B e n g t s o n datiert die Inschrift 360/350, M o g g i 369/363.

<sup>46</sup>) Ebenfalls auf öffentlichen, in Pacht befindlichen Boden (Z. 4f.) könnte sich eine späte, nur sehr fragmentarisch erhaltene Inschrift aus dem arkadischen Megalopolis beziehen, IG 5/2, 445 D (104/3 v.C.) 7: [τ]ῶν δι[α]δικασθ[έντ]ων πλέθρων διακοσίων. Die näheren Umstände dieser Diadikasia sind nicht ersichtlich.

<sup>47</sup>) Das Xenikon Dikasterion soll entscheiden sechzig Tage lang. Diejenigen, welche innerhalb der sechzig Tage die Diadikasia nicht durchführen, dürfen über die Grundstücke (zu *pāma* s. Z. 39) nicht beim Xenikon Dikasterion Prozeß führen, sondern nur beim Politikon (Dikasterion). Wenn sie aber später noch etwas finden, so (dürfen sie Prozeß führen) innerhalb von sechzig Tagen, von dem Tag ab, an welchem das (Xenikon) Dikasterion zusammentritt. Wenn aber (jemand) innerhalb dieser (Tage) die Diadikasia nicht durchführt, ist es ihm nicht mehr erlaubt zu prozessieren. Wenn welche später zurückkehren und das Xenikon Dikasterion nicht mehr tagt, sollen die Grundstücke bei den Stratagoi innerhalb von sechzig Tagen registriert werden, und wenn ihnen (= den Zurückkehrenden) gegenüber (von den derzeitigen Besitzern) etwas verteidigt wird, soll Mantinea das Dikasterion sein. Wenn er die Diadikasia nicht innerhalb dieser Tage durchführt, soll er nicht mehr prozessieren dürfen. S. dazu die Kommentare von T o d, Hist. Inscr. (1948) Nr. 202, und B u c k, Dialects (1955) Nr. 20.



Grundstücke in ein Register einzutragen (Z.33). Nach einer Überprüfung (Z. 52 u. 55) hatten die derzeitigen Besitzer die Hälfte herauszugeben. Behauptete einer von diesen, das Grundstück auf andere Weise gültig erworben zu haben, konnte der Heimkehrer eine Diadikasia anhängig machen. Die Frist von sechzig Tagen macht die Rechtsunsicherheit für die nicht verbannten Bürger erträglich, das aus Nichtbürgern zusammengesetzte Gericht garantiert den Heimkehrern ein faires Verfahren. Diese ausgewogen geregelte, als Sonderfall zeitlich begrenzte Diadikasia beruht wieder auf dem Grundgedanken, daß die Freiheit von einem staatlich angeordneten Zugriffsrecht festzustellen ist, auch hier in einem zwischenstaatlichen Verfahren (vgl. o. A. 42).

4) Im Zusammenhang mit den staatlichen Eingriffen in die Bodenordnung möchte ich noch einen Text erwähnen, in dem nach all dem Gesagten eine Diadikasia zu erwarten wäre, sie aber fehlt: die Tafeln von Herakleia in Lukanien<sup>48</sup>. Um etwa 300 v.C. waren dort zwei Kommissionen eingesetzt worden, welche die von Privaten okkupierten Tempeldomänen der Athena und des Dionysos neu vermessen, aufteilen und verpachten sollten. Jede der beiden Tafeln enthält einen Satz, in dem die Kommission auch über Prozesse, die zu führen waren, berichtet, 2,26 f.: *καὶ τοὶ μὲν ἐρίξαντες ἀπέσταν, τοῖς δὲ ἐδικαζάμεθα δίκας | τριακοσταίας* • ... , und 1,48–50: *ταύταν τὰν γὰρ κατεσώισα|μες ἐγδικαζαμένοι δίκας τριακοσταίας τοῖς τὰν ἱερὰν γὰρ Fi|δίαν ποιόντασσι* • Der staatliche Eingriff in langjährige, teilweise auf Rodung verwilderten Landes beruhende Besitzverhältnisse und die zeitliche Begrenzung der Klage auf 30 Tage ließen eine *D i a d i k a s i e* erwarten. Wir haben aber nicht wie in Zeleia den Volksbeschluß vor uns, der die Neuaufteilung des Landes anordnet, sondern nur den Rechenschaftsbericht der Horisten-Kommission. Diese hat vielleicht das von ihrem Standpunkt besser passende *ἐκδικάζειν* gewählt.

5) In das aus Zeleia, Orchomenos und Tegea gewonnene, mit den Quellen aus Athen völlig übereinstimmende Bild der Diadikasia fügt sich auch eine eigenartige, in Ps. Aristot. Oikon. 2,10 (1347b20–30) geschilderte Episode ein, die von der juristischen Literatur in diesem Zusammenhang bisher noch nicht behandelt wurde: *Χαλκηδόνιοι δὲ ξένων ἐν τῇ πόλει συχνῶν παρ' αὐτοῖς γινομένων, ὀφείλοντες αὐτοῖς μισθὸν οὐκ ἠδύναντο διαλῦσαι. ἀνήγγειλαν οὖν, εἴ τις τῶν πολιτῶν ἢ μετοίκων σῦλον ἔχει κατὰ πόλεως ἢ ιδιώτου καὶ βούλεται λαβεῖν, ἀπογράψασθαι. ἀπογραψαμένων δὲ συχνῶν, τὰ πλοῖα τὰ πλείοντα εἰς τὸν Πόντον εὐλόγου. μετὰ προφάσεως εὐλογου. ἔταξαν δὲ χρόνον ἐν ᾧ λόγον ὑπὲρ αὐτῶν ἔρασαν ποιήσασθαι. συλλεγέντων δὲ χρημάτων συχνῶν τοὺς μὲν στρατιώτας ἀπῆλλαξαν, ὑπὲρ δὲ τῶν σύλων διεδικάσαντο. τοῖς δὲ μὴ δικαίως συληθείσιν ἡ πόλις ἀπὸ τῶν προσόδων ἀπεδίδου.*

<sup>48</sup>) Text und Kommentar s. V. Arangio-Ruiz – A. Olivieri, *Inscriptiones Graecae Siciliae et infimae Italiae ad ius pertinentes*, Milano 1925, Nr.1; s. auch X. Uguzzoni – F. Ghinatti, *Le tavole greche di Eraclea*, Roma 1968.



Die Chalkedonier hatten in Zahlungsschwierigkeiten wegen ihres Söldnerheeres alle Außenstände gegen Ausländer durch Beschlagnahme (*συλᾶν*<sup>49</sup>) der in den Pontos reisenden Schiffe eingetrieben. Sie setzten eine Frist, in der sie Rechenschaft zu geben bereit waren. Über Widersprüche der Betroffenen, die beschlagnahmten Schiffe oder Waren unterlägen nicht dem staatlichen Zugriff, wurde in einem Diadikasia-Verfahren entschieden. Durch Gewähren dieses wiederum befristeten Verteidigungsmittels ist das für eine Handelsstadt unübliche, einer Notlage entsprungene Vorgehen gemildert. Daß Händler über ihre Forderungen oder eigenmächtig vorgenommene Pfändungen in einer privaten Diadikasia gestritten hätten, ist nirgends belegt.

### III

Am Schluß dieser knappen Übersicht über die Quellen ist die eingangs gestellte Frage nach der Existenz einer privaten Eigentumsdiadikasia negativ zu beantworten. Der aus Athen gewonnene Befund (oben I) hat sich in weiteren Poleis bestätigt. Die Diadikasia ist also nicht der Prototyp eines Prätendentenstreits zwischen Privatpersonen. Als Gerichtsverfahren, in dem die Parteien nicht durch persönliche Haftungsbeziehungen verbunden sind, dient sie einerseits der öffentlichen Kontrolle von Statusrechten und sichert in anderen Fällen den Freiheitsraum des Bürgers vor staatlichen Eingriffen in sein Vermögen. Nur auf dem Umweg über solche für die Polis betriebenen Eingriffe ist manchmal das private Eigentum Gegenstand des Verfahrens.

Dieses negative Ergebnis dürfte niemanden überraschen. Bereits Kränzlein<sup>50</sup> hat beiläufig festgestellt, daß es keinen Beleg für die private Eigentumsdiadikasia gebe. Er erklärt das damit, daß für sie kein Bedürfnis bestanden habe. Der übliche Weg sei eine persönliche Klage mit indirekter Eigentumsfeststellung gewesen, die im Streit um Grundstücke zu einem Eindringen unter dem Schutz der *δίκη ἐξούλης* legitimierte. Mit Wolff<sup>51</sup> sieht er im Vorenthalten fremden Gutes den Tatbestand der *βλάβη* verwirklicht. Quellen dafür, daß der Eigentumsstreit mit *δίκη βλάβης* geführt werde, hat auch Kränzlein nicht vorgelegt. Anzuknüpfen ist an die Ausführungen Kasers<sup>52</sup> zu den *δίκαι ἐνοικίου, καρποῦ* und *οὐσίας*. Er hat sie richtig als persönliche Deliktssklagen gesehen. Der nichtbesitzende Eigentümer verklagt

<sup>49</sup>) S. das von Busolt-Swoboda, Staatskunde (o. A. 25), 1241 f. zusammengestellte Quellenmaterial; zur zitierten Stelle s. Gauthier, Symbola (o. A. 42), 111 f.

<sup>50</sup>) Eigentum (o. A. 1), 141 u. 143.

<sup>51</sup>) H. J. Wolff, Die Grundlagen des griechischen Vertragsrechts: SZ 74 (1957), 40 ff.

<sup>52</sup>) Eigentumsschutz (o. A. 4), 136 ff., weiter ausgeführt von Wolff, Grundlagen (o. A. 50), der S. 40 ff. A. 40 f. auf Schönbauers Einwände (o. A. 22) gegen Kaser antwortet.

den Besitzer eines Hauses auf Bezahlung des ihm entgangenen Mietzinses, den eines Grundstückes auf Herausgabe der vorhandenen Früchte<sup>53</sup> oder deren Wert. Diese *Dikai* scheinen mir auf die spezielle Situation gemünzte Ausprägung des Gedankens zu sein, *ἔχειν* fremden Gutes mache haftbar. Wir finden das Prinzip in einer Reihe von Klagen, etwa in der *δίκη ἐπιτροπῆς* und bei der *παρακαταθήκη* verwirklicht<sup>54</sup>. Dieses *ἔχειν* ist auch in einem Lysias-Fragment im Zusammenhang mit der Sachverfolgung erwähnt, Fr.21,1 (*Gernet-Bizos*): *εἰ γάρ τι ἐγκαλεῖς τῷδε τῷ μειρακίῳ καὶ τῶν σῶν τι ἔχει, δικάσαι αὐτῷ κατὰ τοὺς νόμους, εἰ μὲν χωρίου ἀμφοιβητεῖς, καρποῦ, εἰ δὲ οἰκίας, ἐνοικίου, ὥσπερ οὗτος σοὶ νῦν ἐπιτροπῆς δικάζεται* (*Harpokration*, s.v. *καρποῦ δίκη*).

Die Aufeinanderfolge einer auf *ἔχειν ἀλλότρια* gestützten Klage und der *δίκη ἐξούλης* — von *Kaser*<sup>55</sup> als „Advokatenkniff, der erst einer vorgeschrittenen Entwicklungsstufe angehört“ beiseitegelegt, von *Schönbauer*<sup>56</sup> als dem „Volk der Denker und Künstler“ schlechthin unwürdig gebrandmarkt — scheint mir der in Athen einzig mögliche Weg des privaten Eigentumsstreites um Grundstücke gewesen zu sein.

<sup>53</sup>) *Kaser*, a. O. 140, läßt auch diese Klage auf einen entgangenen Pachtzins gehen.

<sup>54</sup> Zur ersten s. *D. Becker*, Die attische *δίκη ἐπιτροπῆς*: SZ 85 (1968), 68 ff., zur zweiten vgl. *Isokr.* 17,9.53, dazu *Thür*, Prozeßführung (o. A. 12), 168. Es ist hier nicht der Ort, auf dieses zentrale Problem des athenischen Haftungsrechts einzugehen. In neuerer Zeit näherten sich unabhängig von einander zwei Autoren dieser Frage, *E. Ruschenbusch*, *Δίκη κατὰ τιος* und *πρός τινα*: SZ 86 (1969), 368 ff., und *H. Mummenthay*, Zur Geschichte des Begriffes *βλάβη* im attischen Recht, Diss. iur. Freiburg 1971. Ungeklärt scheint mir, wie die nach *Ruschenbusch*, a. O. 392, auf Solons Verbot, wegen Schuldklagen auf die Person des Haftenden zu greifen, beruhenden *δίκαι* *πρός τινα* von der auf das Simplum gehenden *δίκη βλάβης* abzugrenzen sind. Belege für haftungsbegründendes *ἔχειν* und *ἀποστερεῖν* s. *Ruschenbusch*, a. O. 393 A. 37; *Mummenthay*, a. O. 73 ff. Leider fehlen bei *Mummenthay*, a. O. 80 ff., genauere Untersuchungen darüber, in welchen Fällen die *δίκη βλάβης* auf das Simplum und in welchen sie auf das Duplum gerichtet war.

<sup>55</sup>) Eigentumsschutz (o. A. 4), 143.

<sup>56</sup>) Rechtseinrichtungen (o. A. 22), 6.